

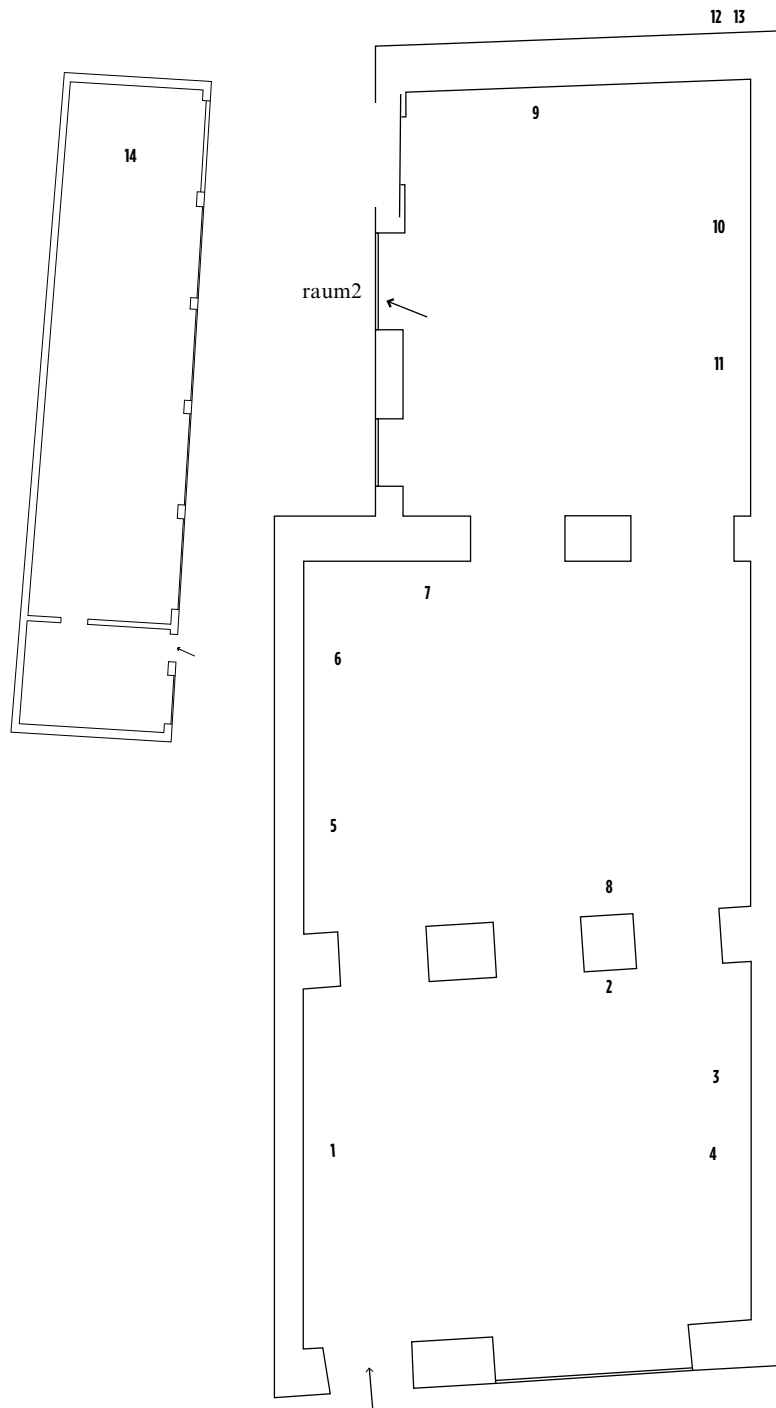
GALERIE RAUM MIT LICHT

ASGER DYBVAD LARSEN JONAS FEFERLE

ANNELIESE SCHRENK AGLAIA KONRAD

»SILENT MATTERS« 22.05. – 29.06.2019





- 1 Jonas Feferle, *untitled*, 2019
- 2 Asger Dybvad Larsen, *untitled*, 2018
- 3 Asger Dybvad Larsen, *untitled*, 2019
- 4 Asger Dybvad Larsen, *untitled*, 2019
- 5 Jonas Feferle, *untitled*, 2019
- 6 Jonas Feferle, *untitled*, 2019
- 7 Jonas Feferle, *untitled*, 2019
- 8 Jonas Feferle, *untitled*, 2019
- 9 Anneliese Schrenk, *G13682/FG190194*, 2016
- 10 Asger Dybvad Larsen, *untitled*, 2019
- 11 Asger Dybvad Larsen, *untitled*, 2019
- 12 Asger Dybvad Larsen, *untitled*, 2017
- 13 Asger Dybvad Larsen, *untitled*, 2019
- 14 Aglaia Konrad, *IL CRETTO*, 2018

Alberto Burri (1915–1995) gilt als Schöpfer des Materialbildes. Fassungslos verarbeitet er Traumen des Krieges, in dem er verschiedene Materialin (re)-agieren ließ. Heute führt die wachsende Digitalisierung des Alltags weitgehend zur Ausblendung des Physischen in seiner elementaren Eigenmacht. Das Verlangen nach handhabbarer Wirklichkeit läuft ins Leere. Diese Entwicklungen beantwortet die Gegenwartskunst mit einer zunehmenden Sensibilisierung für materialästhetische Qualitäten. Kehrt sie unter anderen Vorzeichen zu Alberto Burri zurück?

In *Silent Matters* zeigt die Galerie Raum mit Licht vier künstlerische Positionen, die das stille Geschehen der stofflichen Welt zur Schau stellen.

Zu sehen sind Werke aus Leinwand, Leder und Metall. Dem ersten Blick verweigern sie eine genaue Bestimmung. So oszillieren sie zwischen Bild und Rauminstallation oder aber verströmen die Anmutung eines fremden Körpers. Das Leben, das sich an ihren Oberflächen offenbart, ist als Geschichte noch nicht erzählt. Konkrete Bezüge bleiben offen, Fragen werden aufgeworfen: Was behauptet sich als massives Außenprofil, was zeigt sich als Innen- oder Rückseite, was öffnet sich als dialogfähige Gesichtsseite, als ephemere bespielbare Projektionsfläche, was bewährt sich als Speicher von Lichterscheinungen oder löst sich gar in einer hermetischen Spiegelung auf? Inwieweit grenzen diese Flächen ab, schließen aus, decken zu, versiegeln oder aber waren einmal - als das sensibelste aller Wahrnehmungsorgane - mit einem lebenden Körper verwachsen? Sind diese Materialflächen also organisch entstanden? Sind sie ausgeschnitten, zusammengestückt, abgelöst oder aber in einem Prozess der Aushärtung spröde geworden? Und weiter noch, wie legt sich Zeit in ihnen ab? Als Spur einer Berührung, als Narbe, als Patina oder als Verfall?

Unter der Diktatur der scheinbar alterslosen und gleichförmigen Bildschirme, mag in Vergessenheit geraten sein, welche poetischen Räume sich in der Begegnung mit den konkreten Welten des Materiellen eröffnen können. Den Schlusspunkt der Schau stellt das Film „Il Cretto“ von Aglaia Konrad (2018) dar. Langsam und ohne Ton nähert sich das Kamera – Auge der weissen Betondecke, mit der Alberto Burri 1984 – 1989 die Erdbeben – Ruinen von Gibellina zugedeckt hat. Erst 2015 wurde sein Werk posthum vollendet. Heute zeigen sich erste Risse und die Natur behauptet sich gegenüber dem Zement. Aglaia Konrad macht über den Bildschirm sichtbar, was Alberto Burri zeigen wollte. Die Geschichte, von der die Materie zeugt, hat ihre eigene Zeitlichkeit. Sie ist niemals abgeschlossen. Die Sprache jedoch hört irgendwann auf.



Film still, *IL CRETTO*, Aglaia Konrad, 2018



ASGER DYBVAD LARSEN (2019)
untitled,
 mixed media,
 75 x 110 cm
 Unique



JONAS FEFERLE (2019)
untitled
 glass, gilder milk, blow aluminium, blow copper, varnish
 243 x 80 cm / each 60 x 80 cm
 Unique

Photo: Rudolf Strobl



ASGER DYBVAD LARSEN (2019)
untitled, mixed media, 160 x 120 cm

right: *untitled*, mixed media, 190 x 140 cm
Uniques



ASGER DYBVAD LARSEN, geboren 1990, lebt und arbeitet in Aarhus. Studium an der Jutland Art Academy, Aarhus und der Malmö Art Academy, Lund.

Larsens Arbeiten kreisen um das Thema der Malerei als ein Feld, in dem sich individuelle und überindividuelle Prägungen überlagern, Persönliches und Anonymes miteinander verschmilzt. So hat sich hier nicht nur die lange (Kultur) -Geschichte der Kunst mit ihren spezifischen handwerklichen Kulturtechniken eingeschrieben. Sein einzelnes Werk versteht der Künstler zugleich als destillierte Momentaufnahme eines individuellen, lebenslangen Schaffensprozesses. Besondere Bedeutung erhält dabei das Atelier. Es ist Archiv, Labor und Inspirationsquelle in einem. Manchmal findet Larsen dort erst über die Zerstörung bereits bestehender Werke zu neuen Lösungen. Das Zusammenfügen des Überkommenen bleibt in seinen Werken sichtbar. Nähte beispielsweise verleihen seinen kompositen Werken taktile Präsenz. Dem selbstreflexiven Schaffens - Prozess gilt sein Credo:

“I often compare people and paintings. I appreciate people who are self-reflective – people who can look into themselves and dare question their own existence and in some way, I create art that reflects on its own process, on its place in art history, or its relation to a previous set of works.” (Asger D. Larsen 2018)

www.geukensdevil.com



JONAS FEFERLE (2019)
untitled
aluminium-compound sheet, gilder milk,
blow aluminium, blow copper, varnish
213 x 35,5 cm and 283 x 47 cm
Unique

Photo: Rudolf Strobl

JONAS FEFERLE, geboren 1983, lebt und arbeitet in Wien. Studium der Philosophie an der Universität Wien und Fotografie am Institut für Bildende und Mediale Kunst an der Universität für angewandte Kunst Wien.

Entscheidende Impulse hat Jonas Feferle von Robert Morris und anderen Vertretern des Minimalismus und Postminimalismus empfangen. Radikal entschied er sich, existenzielle Fragen in der Auseinandersetzung mit Metallen auszutragen. Es sind die Eigenschaften der Leitfähigkeit, der Verformbarkeit und des Glanzes, die Stoffe dieser chemischen Familie kennzeichnen.

Das Grundelement vieler seiner Werke stellen Aluplatten und Alu-Dibond-Platten von unterschiedlicher Größe und Gewicht dar, abhängig davon, in welchem Format die industriell vorgefertigten Materialien vorhanden waren, oder welches Format für die jeweilige Arbeit vonnöten ist. Gewöhnlich werden sie als Träger von Fotografien verwendet und verschwinden so hinter der aufkaschierten Illusion. Doch Feferle bleibt dem Medium der Materie treu und bezieht die Träger mit jenen fliegend leichten Schlagmetallen aus Kupfer oder Aluminium, die in der Quadratgröße von 14 x 14 cm bzw. 16 x 16 cm auf dem Markt angeboten werden. Anders als in der perfektionistischen Minimal Art, in der der persönlichen Geste eines Künstlers kein Ausdrucksraum zugestanden wird, lässt Feferle eine unregelmässige Verfügung zwischen den angebrachten Schlagmetall-Blättern zu. Seine Handschrift wird sichtbar. Doch mehr noch wächst dabei die Einsicht, dass jeder individuelle Akt einer Wiederholung keine solche erzeugen kann.

Kantig und exakt zugeschnitten hängen, stehen und liegen die metallischen Schöpfungen im Raum oder umhüllen seine Stützen. Manchmal sind sie Kleidung, manchmal Körper. Nichts ist dabei zufällig. Das Grund-Modul bleibt immer erkennbar. Alles steht zueinander in Relation. Die schimmernden Oberflächen spiegeln den Betrachter jedoch auf sich zurück und stimulieren seine Präsenzerfahrung. Und doch eröffnen einige Flächen in ihrer perspektivischen Bearbeitung zugleich die Illusion einer dargestellten Räumlichkeit. Zugleich zeigen sie Härte, Hermetik, Dauer: Jede erfahrene Berührung hinterlässt Spuren, manche Patina offenbart dabei malerische Qualitäten. Die Platten bewähren sich als unbarmherzige Chronisten ihrer Entstehung. Die Begegnung mit dem Werk Feferles hinterlässt tiefgründige Irritationen. Wo soll sich der Betrachter angesichts dieses Balancierens zwischen abweisender Hermetik, spiegelnder (Selbst)-Reflexion und stimulierendem Projektionsangebot verorten?



ANNELIESE SCHRENK (2016)
Weißer Landschaft I (G13682/FG190194)
 Leather on frame, nails, screws, silver chain
 150x230 (Rahmen: 160x130) cm
 Unique

ANNELIESE SCHRENK, geb. 1974, lebt und arbeitet in Wien. Studium der bildenden Kunst und der Kunst und Kommunikation/Moden und Styles an der Akademie der bildenden Künste Wien.

Schon seit langem beschäftigt sich Anneliese Schrenk mit den kulturellen Codierungen eines organischen Materials, dem Leder. Jedes Stück war einmal Haut. „Doch Haut“, so Anneliese Schrenk, „stellt die Außengrenze eines Lebewesens dar. Sie gibt ihm seine individuelle Form und visualisiert seine Geschichte. Haut ohne Körper ist nicht denkbar.“ Zwischen Körper-Haut und Leder liegt das Tabu des Todes. Dies verleiht dem Umgang mit dem Medium eine unverwechselbar existenzielle und auch ethische Dimension. Es überrascht nicht, dass das Motiv des Häutens, der Haut und des Leders in vielen Mythen, aber auch Sprichwörtern einen eigenen Platz einnimmt. Betrachten wir das Bedeutungsfeld von „Haut“, „Skin“, „Pelle“ oder „Peau“ in verschiedenen Sprachen, so überlagern sich hier konträre Qualitäten wie Verletzlichkeit, Geborgenheit und Schutz zugleich. In der konnotationsdichten Vorstellung von Haut verschmelzen Inneres und Äußeres. Subjektives und Objektives sind nicht zu trennen. Während Tierhäute in der Fleischverarbeitenden Industrie als Abfall gelten, qualifizieren Gerbereien sie als „nachwachsende Rohstoffe“. Um dem Käufergeschmack zu entsprechen, bemüht sich die Lederindustrie dabei, die Individualität auszulöschen, die sich jede (Tier)-Haut im Laufe eines Lebens „erarbeitet“ hat (Anneliese Schrenk). Dem versucht die Künstlerin entgegenzuwirken. „Wie wäre es“, fragt sie, „wenn wir in einem Flugzeug, einem Auto oder einem Zug sitzen und jeder Sitz wäre so einzigartig wie jeder Mensch, der auf ihm sitzt?“ Explizit arbeitet Schrenk daher mit jenen Häuten, die ausgesondert wurden, den sogenannten „Ausstoßhäuten“, sei es, weil sie durch den Verarbeitungsprozess geschädigt wurden oder weil sie zu viele naturbedingte Unregelmäßigkeiten aufweisen, etwa Narben, Hautfalten, eine zu starke Pigmentierung oder Insektenstiche.

Mit Blick auf Alberto Burri hat die Künstlerin für diese Ausstellung eine helle Tierhaut ausgesucht, die vermutlich für ein Flugzeug-Sitzmobiliar bestimmt war. In dem vorliegenden Bearbeitungs-Zustand bezeichnet man sie als „Crustleder“. Darunter ist ein ungefärbtes oder nur leicht vorgefärbtes Leder zu verstehen. Deutlich zu sehen sind hier die natürlichen Zeichnungen einer stark pigmentierten Haut, wie sie schwarz-weißen Holstein-Rindern zu eigen sind. Gewöhnlich werden diese Pigmentierungen überfärbt. Nur in seltenen Fällen zeitigt der Gerbungprozess keine Wirkung und das Leder wird aus dem Verkehr gezogen. Um das Zentrum der Holstein-Rinderhaut hat die Künstlerin einen metallischen Rahmen gespannt. Er hängt nicht lotrecht an der Wand, sondern orientiert sich an dem gesehenen Bild, dass er einfasst. Wie unter dem Mikroskop legt die Künstlerin darin die Spuren des gelebten (Rinder)lebens frei und verleiht ihm Würde und Respekt. Die darüber hinaus ragende samtige Haut, legt sich in weiche Falten. Der unregelmässige Umriss lässt noch den einstigen Körper erkennen.

AGLAIA KONRAD, geb. 1960, lebt und arbeitet in Brüssel. Studium an der Jan van Eyck Akademie, Maastricht.

Eine der Hauptinteressen der Fotografin und Filmemacherin Aglaia Konrad gilt urbanistischen Veränderungen, die durch soziale und politische Entscheidungen ausgelöst werden, etwa durch den Abriss von abgelebten oder verlassenen Bauten. Menschenleer, inszenieren ihre Bilder die Architektur wie die gestaltgebenden Materialien als eigenmächtige Akteure, die die Zivilisation beeinflussen und überdauern. Beton, der sich dem Verfall besonders lange widersetzt, spielt in ihren Aufnahmen eine wichtige Rolle.

2018 reiste die Künstlerin nach Sizilien, um Alberto Burris spektakuläres Landschaftskunstwerk "Grande Cretto" (1984-89/2015) zu filmen. Ein schweres Erdbeben hatte die Stadt 1968 dem Erdboden gleichgemacht. Die Bürger wurden umgesiedelt. Die Ruinen ihrer Häuser aber überdeckte der Künstler mit einer Betonmasse. Das ehemalige Wegenetz ließ er dabei frei. So entstand ein monumentales Sinn-Bild der aufgerissenen Erde. Noch heute scheint sie ihre Besucher zu verschlucken, denn die Betonwände reichen bis zur Augenhöhe und versperren die Sicht von innen nach außen und umgekehrt. Die Fernwirkung ist jedoch eine andere: Wie ein helles Segel schmiegt sich das Werk des italienischen Künstlers der hügeligen Landschaft an. Eine der gängigen Interpretationen, die möglicherweise auf den Kriegsarzt Burri selbst zurückgeht, möchte darin ein Leinentuch sehen, eine Assoziation, die mit der Idee einer Memorialstätte gut in Einklang zu bringen ist. „Remembering Landscape“ lautet treffender Weise der Titel einer Ausstellung im Gegenwartsmuseum Siegen, für den Aglaia Konrad ihre filmische Arbeit „Il Cretto“ (16mm transferred to video, 13', color, sound) ursprünglich schuf.

Verschiedene Filmregisseure haben das sizilianische Landschaftskunstwerk bereits zum Thema gemacht. Aglaia Konrads Arbeit unterscheidet sich von diesen dokumentarischen Film-Arbeiten jedoch sehr grundsätzlich: Nur der Abspann ist in herkömmlicher Weise als Stream gestaltet und mit Ton unterlegt. Die eigentliche filmische Arbeit lässt sich vielmehr als eine Art Zyklus nicht synchronisierter, stummer Blicke beschreiben. Die Stille dabei signalisiert: Man ist nicht dort, wohin man sieht. Ausgestattet mit einer je eigenen Aufmerksamkeitsspanne erscheinen nun diese „Augenblicke“ auf der Projektionsfläche nebeneinander. Zunächst öffnet sich eine doppelte, lagernde Projektion und lässt an zwei Zugfenster denken. Die Blicke schweifen in die Ferne und unter verhangenem Himmel taucht die schimmernde Betonöde auf, als sei sie selbst ein Stück der Natur. Die Landschaft zieht vorüber und nach und nach, von unten und von oben, blenden sich weitere und kleinere Projektionsfelder ein und wieder aus.

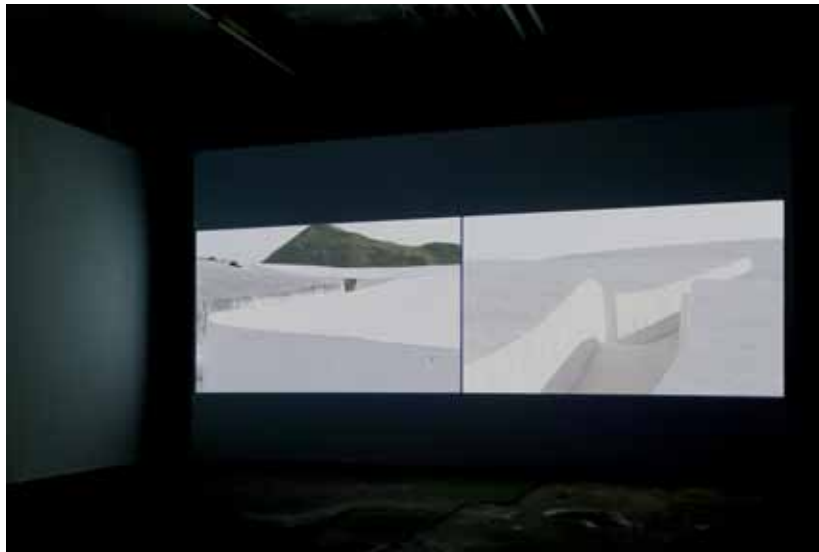


AGLAIA KONRAD (2018)
Il Cretto

16mm transferred to video, 13', color, sound, 11.21 min.
Ed. 1/3 + 2AP

Sie verwandeln den Screen in eine bewegliche Collage, aus der nun auch in Nahaufnahme und in gleissendem Licht der Beton zu erfahren ist. Sichtbar wird, dass sich inzwischen Witterung und widerständige Natur seiner habhaft gemacht haben. Der Wind, der durch die jungen Halme fährt, kennt seine Geschichte nicht. Durch die minimalistische Reduktion auf das nur Sichtbare, das sich der Betrachter selbst zusammenstücken muss, gelingt es Aglaia Konrad, ein filmisches Äquivalent für Burris Werk zu schaffen, das auf kongeniale Weise der grotesken Unvereinbarkeit von Naherleben und Fernwirkung dieses Denkmals Rechnung trägt. Die existenzielle Erschütterung lebt fort.

Text: Heidrun Rosenberg 2019



Ausstellungsansicht



GALERIE RAUM MIT LICHT

KAISERSTR. 32, 1070 WIEN

WWW.RAUM-MIT-LICHT.AT

GALERIE@RAUM-MIT-LICHT.AT

Di - Fr 12 - 18 Uhr, Sa 11 - 14 Uhr

Tue - Fri 12 - 6 p.m., Sat 11 a.m. - 2 p.m.

Image © untitled, detail from Jonas Feferle, 2019

